6.

Vögel.

Distelfink und Zeisig.

Der Distelfink oder Stieglitz ist der farbigste und schönste unserer Finken, im Fliegen und Klettern gewandt und ein vortrefflicher Sänger. Er baut sein Nest auf Wald- und Obstbäume, oft ganz in der Nähe der Häuser. Das Nestchen ist aber so gut in einer Gabel des Wipfels verborgen und mit Flechten umgeben, daß man es erst im Spätherbst gewahr wird, wenn die Blätter fallen. Der Stieglitz ruft: „Stichlit, Ziflit“, und das Männchen singt außer seinem „Pickelnick, pickelnick eia“, ein so lautes und fröhliches Liedchen, daß es Jedermann wohlgefällt. Distelsamen sind seine Lieblingsspeise. Sie fangen aber auch eine Menge Insekten weg, mit denen sie ihre Jungen ätzen. Diese leiten und führen sie noch lange, wenn sie schon flügge sind. Werden die Jungen gefangen und in der Nähe in einen Käfig gesperrt, so kommen die treuen Eltern und tragen ihnen so reichlich Futter zu, daß sie keines andern bedürfen. Im Käfig zeigen sie sich durch Gesang und Munterkeit sehr liebenswürdig.

Noch zutraulicher und niedlicher ist der Zeisig. Er kommt am häufigsten in Nadelwäldern vor, baut sein Nest auf Tannen und Fichten und besetzt es mit den Flechten desselben Baumes, so daß es sehr schwer zu entdecken ist. Wenn das Weibchen brütet, geht es gar nicht vom Neste und das Männchen füttert es aus dem Kropfe. Der Zeisig lockt „Di, di, di“ — „tetterettet“ oder „didilei“ und singt sehr angenehm, wenn man auch sein Gezwitscher, gerade keinen Gesang nennen kann. Behandelt man ihn mit der Liebe, die ein gefangenes Vögelein verdient, so will er gar nicht mehr fort, fliegt auf die Bäume und kehrt wieder auf den Finger seines Herrn zurück.

Der Zaunkönig.

Im Frühling, wenn Gesang von allen Zweigen schallt, überhört man wohl das Liedchen einzelner Sänger; wenn aber im Winter, während alles schweigt, der Zaunkönig auf dem entlaubten Strauche sitzt und wohlgemuth seinen Gesang anstimmt, dann achtet man wohl darauf und man wundert sich, wie ein so kleines Vöglein so voll und kräftig singen kann. Fliegen kann der Zaunkönig nicht sehr gut, deßhalb hält er sich gern in dichtem Strauchwerk auf, wo er sich schnell verstecken kann. Sein Nestchen ist ziemlich groß. Man sieht nur Laub und Moos und denkt gar nicht an ein Nest, innen aber ist es sehr künstlich gebaut, fest zusammengefilzt, mit einem Schlupfloch versehen und mit Federn belegt. Führt ein Schlupfloch in eine Scheuer, ein Garten- oder Wohnhaus, so schleicht sich das Bürschchen hinein, im Innern sich umzusehen und Mücken, Spinnen und andere Insekten zu suchen.

Die Bachstelze.

Die Ufer der Gewässer werden gewöhnlich von Bachstelzen bewohnt; doch sieht man die Bachstelze häufig auch an Orten, wo nirgends ein Wasser ist. Sie kommt öfters in Dörfer und Städte. Bald läuft sie auf der Straße hin, bald stimmt sie auf dem Giebel eines Hauses ihr leises „Zissississississiß“ an, oder sie geht hinter dem Pfluge her, oder leistet dem Hirten Gesellschaft. Am häufigsten läuft sie mit ihren langen Füßchen schnellen Schrittes am Ufer hin. Die Bachstelze kommt oft schon im Februar aus dem Süden und hat dann, wenn noch Schnee fällt, mit Mangel zu kämpfen, singt aber ihr Sississi so munter wie in den Tagen des Ueberflusses. Sie bauen in hohle Weiden, unter Baumwurzeln, Uferhöhlen und die Dächer der Mühlen. Sie sind unaufhörlich geschäftig, und es ist ihnen, wie manchen Kindern, fast nicht möglich, ganz ruhig zu sein; sitzen sie auch einen Augenblick stille, so wackeln sie wenigstens mit dem Schwanze.

Die Meise.

Die Meisen sind muntere Vögelchen mit weichem, seidenartigem Gefieder, von angenehmer oft sehr lebhafter Farbe. Sie treiben sich gern in kleinen Gesellschaften umher und beleben noch im Winter durch ihr angenehmes Gezwitscher die Stille des Waldes.

Die größte und häufigste Meise ist bei uns die Kohlmeise. Das ganze Jahr hindurch hört man im Walde ihr „Sitti, sitti, sitti, Zizigäg“ und ihr zorniges „Tärrärrär“. Beständig hüpft und klettert sie im Gezweige, kreist um die Stämme und hängt sich an die Spitze der dünnsten Zweige. Ihre Neugierde ist oft größer als ihre Klugheit, denn sie bleibt nicht von der Leimruthe weg, bis sie zuletzt daran hängt. Raubvögel fürchtet sie sehr, fällt aber selbst über kleinere Vögel her und zerhackt ihnen den Kopf, um das Hirn, ihre Lieblingsspeise, zu verzehren. Ihre Nahrung besteht sonst in Insekten und Sämereien.

Kleiner als die Kohlmeise ist die niedliche Blaumeise mit blauem Scheitel, grünlichem Rücken und gelbem Unterleibe. Sie ist in Laubwäldern und Obstgärten häufig. Es ist gar hübsch, wenn sie, auf einem Zweige sitzend, ein In-

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/21851